



Probier's mal mit **Gemütlichkeit**

Wie das Land, so die Leute: Das dänische Südjütland ist vor allem „hyggelig“: heiter und entspannt, gemütlich und glücklich

Text: Torben Dietrich

Hyggelig ist, wenn sich kleine bunte Häuser aneinanderschmiegen wie hier in Ribe

Moijn“, sagt Erling Madsen. Der große, kräftige 73-Jährige mit der Schiebermütze wartet neben der Stadtbibliothek. Er ist der Nachtwächter von Aabenraa. Doch noch ist die Dunkelheit nicht hereingebrochen, so dass Zeit bleibt für einen Rundgang bei Tageslicht durch das hübsche dänische Hafenstädtchen an der Ostsee.

Beidseits der kopfsteingepflasterten Straßen stehen die niedrigen Häuser dicht an dicht, als ob sie sich gegenseitig Wärme und Nähe spenden wollten. Auffällig sind die klaren bunten Farben, mit denen die Bewohner von Aabenraa ihre Fassaden streichen. „Das ist fröhlicher so, die Leute wollten schon immer gerne eine heitere Stimmung in ihrer Stadt“, sagt Madsen. Wie typisch für die Dänen, denen es scheinbar so leicht fällt, „hyggelig“ zu sein: gemütlich, glücklich und zufrieden – ein Zustand, dem man in Aabenraa auch als Besucher sehr leicht nahekommen kann.

Fjordlandschaften, hohe Dünen und Wattenmeer

Südjütland, an dessen Ostküste Aabenraa liegt, ist das erste Stück Dänemark, das man von Hamburg aus in etwa zwei Autostunden erreicht. Sofort findet sich der Besucher in einer sanften Landschaft wieder, in der sich bilderbuchschöne Bauernhöfe mit satten Feldern und herrlich alten Rotbuchen abwechseln. Folgt man ihren Straßen nach Nordwesten, kommt man irgendwann nach Ribe, der ältesten Stadt Dänemarks.

Flankiert wird die Region zwischen Flensburg und dem dänischen Kolding von Nord- und Ostsee. Während die langgezogene, zum Welterbe Wattenmeer gehörende Nordseeküste mit ihren Inseln Rømø, Fanø und Mandø zum Teil schnurgerade verläuft, gibt sich die östliche Küstenlinie verspielter, etwas hügelig, fast lieblich. Viele Fjorde, Buchten und kleine Inseln prägen hier die Landschaft und laden zu vielfältigen Aussichten ein.

Ein besonders schöner Blick bietet sich vom Aabenraa-Fjord. Dort betreibt der Landwirt Hans Loff einen Biohof und zwei Gastehäuser. Die Wellen der Ostsee rollen hier sanft ans



seichte Ufer. Auf die Frage, wie die Menschen hier ticken, muss der Mann mit dem Vollbart und den wuscheligen Haaren nicht lange überlegen: „Man ist offen hier“, sagt er, „auch ein bisschen entspannter als anderswo.“

Wie viele Südjütländer spricht Loff Deutsch. Das liegt an der wechselvollen Geschichte der Gegend, deren Herren mal die dänische, mal die preußische Krone trugen. Noch heute gibt es hier eine deutsche Minderheit mit einer deutschsprachigen Zeitung und einem Gymnasium – wie umgekehrt dänische Einrichtungen südlich der Grenze. Die

Gemeinsamkeit und Verbundenheit der Nachbarregionen ist auch in der Sprache unüberhörbar und lässt sich nicht schöner ausdrücken als mit dem Gruß „Moijn“, der hüben wie drüben zu jeder Gelegenheit und Tageszeit gebraucht wird.

Loff zeigt auf das Ende eines Holzstegs, auf dem zwei Kormorane sitzen und mit ausgebreiteten Schwingen ihr schwarzes Gefieder im sachten Wind trocknen. Eine andere schwarzgefiederte Vogelart zeigt sich jedoch ungleich zahlreicher in Südjütland: die Stare. Ein Kurzstrecken-Vogelflug

weiter westlich, in den Marschen und Seegrasszonen hinter der Nordseeküste, gibt es Plätze, an denen sie zu Hunderttausenden zusammenkommen.

Endlose Sandstrände, Heide und Kiefernwälder

Sobald die Dämmerung hereinbricht, rauschen die Vögel in riesigen Schwärmen heran und wechseln – wie von einem geheimen Kommando geführt – immer wieder blitzschnell die Richtung. Manchmal tanzt dieses sagenhafte Luftballett eine Choreografie, die in Jütland „schwarze Sonne“ genannt

wird: Es ist der Moment, in dem ein riesenhafter Schwarm Stare die untergehende Sonne verdunkelt.

Hier, an den westlichen Gestaden, ist die See rauer, schlagen die Wellen höher – oder verschwinden bei Ebbe einfach ganz: Das Wattenmeer und seine Gezeiten prägen an der Nordseeküste den Rhythmus von Mensch und Natur. Und verändern Landschaften: Meeresströmungen aus dem Süden transportieren Sand Richtung Norden. Sand, der unter anderem vom 50 Kilometer entfernten Sylt weggespült wird. Im Laufe der Zeit hat er Fanø von ei-

ner Sandbank zu einer Insel von rund 15 Kilometer Länge anwachsen lassen.

Fanø liegt gegenüber von Esbjerg, dem wichtigsten Nordseehafen Dänemarks. Möchte man die Insel besuchen, muss man auf die kleinen Autofähren warten, die Fenja und Menja heißen und eine knappe Viertelstunde unterwegs sind. Ein scheinbar endloser Sandstrand an der Westküste und hohe Dünen sowie kleine Heidelandschaften und Kiefernwälder im Inselinneren locken viele Gäste an. Zu ihnen gehören auch Hermann Fricke und seine Frau Sigrid aus dem Braunschweiger Land.



Hyggelig ist, wenn im salzigen Wind über kilometerlangen Sandstränden und ausgedehnten Dünenlandschaften die Drachen tanzen, wie hier auf Fanø

Ausflugstipps

Südjütland ist quasi die geografische Fortsetzung Schleswig-Holsteins nach Norden. Denkt man sich zwischen den Städtchen Esbjerg im Westen und Vejle im Osten eine Linie, hat man ungefähr die Nordgrenze der Provinz erfasst. Eingerahmt wird die Region von der Nord- und der Ostseeküste.

Fanø

Obwohl nur eine kurze Fährfahrt vom Festland entfernt, bietet Fanø seinen Besuchern eine mancherorts urtümliche dänische Inselatmosphäre. Im Sommer finden Hafen- und Trachtenfeste statt, ebenso das größte Winddrachen-Festival der Welt. Dafür ist der breite Sandstrand natürlich wie gemacht. www.kitefliersmeetingfanoe.de

Schwarze Sonne

Wenn Abertausende Stare die untergehende Sonne verdunkeln, nennt man das „Sort Sol“. Vogelkundler und Naturführer Iver Gram bietet Besuchern im Rahmen seiner „Sort Safari“ an, die besten Orte zur richtigen Zeit anzusteuern und das gewaltige Spektakel zu erleben. www.sortsafari.dk

Die Kaffeetafeln

Eine sehr „hyggelige“ Angelegenheit: In Südjütland trifft man sich traditionell zu gemeinschaftlichen Kaffeetafeln im langen Versammlungshaus. Gäste sind herzlich willkommen, doch sollte man sich zeitig um eine Anmeldung bemühen – der Andrang ist groß. Kaffeetafeln gibt es beispielsweise in Nordborg oder Padborg.

Ribe

Die älteste Stadt Dänemarks, einst von Wikingern gegründet, hält auch nach mehr als 1000 Jahren noch eine mittelalterliche Atmosphäre. Sehr lohnenswert ist ein Besuch im Ribe Vikingecenter, dafür kann auch ruhig ein ganzer Tag eingeplant werden. www.ribevikingecenter.dk

Tourist-Information

Visit Sønderjylland
Perlegade 48, 1. sal
6400 Sønderborg
Telefon: 0045 81 82 45 70
(Mo-Fr 9-16 Uhr, deutschsprachig)

Hyggelig ist, wenn angesichts alter Bauernhäuser und verträumter Dörfer aller Stress abfällt



„Ich habe immer das Gefühl, dass ich den Alltag auf dem Festland zurücklasse, wenn ich in Esbjerg auf die Fähre gehe. Jeder Stress fällt vollkommen von mir ab“, sagt die 63-Jährige.

Beide kommen seit gut 20 Jahren nach Fanø, dennoch sind sie jedes Mal von Neuem gespannt. „Der Strand ist jeden Tag anders, das Licht auch“, sagt Sigrid Köster-Fricke. Als leidenschaftliche Bernsteinsucherin geht sie oft barfuß durch den Schlick und schaut mit erfahrenerm Auge nach den gelben Steinen. Fanø ist für seine Bernsteinvorkommen bekannt.

Ein anderes Juwel ist das winzige Dorf Sønderho ganz im Süden der Insel. Es besteht aus einer Ansammlung alter Bauern- und Kapitänhäuser, große und kleine, mit üppig blühenden Gärten und hohen Bauernrosen hinter den altmodischen Zäunen.

Lange Sommerabende und eine Bilderbuchidylle

Viele dieser Häuser sind bis zu 300 Jahre alt. Sie tragen schmucke, zum Teil moosbewachsene Reetdächer, die grün im Sonnenlicht schimmern, und an den Fassaden ist hin und wieder das Bau-

jahr mit Messingzahlen angebracht. Zwischen den Grundstücken schlängelt sich ein Sandlabyrinth aus schmalen Pfaden und gekrümmten Wegen.

Sønderho ist kein Freiluftmuseum, auch wenn man sich dort in ein vergangenes Jahrhundert zurückversetzt fühlt. Tatsächlich leben ein paar hundert Menschen in diesem Bilderbuchidyll. Die wenigen Straßen stammen aus einer Zeit, als das schnellste Gefährt ein Pferdegespann war. Autos fahren selten durch den Ort, nur die Straßen zur Kirche und zum Strand sind geteert. Eine späte Ehre ereilte Sønderho

vor sieben Jahren, als es zum schönsten Dorf des Landes gekürt wurde.

In Aabenraa, weit im Osten Südjütlands, hat Erling Madsen eine Besuchergruppe um sich versammelt. An langen Sommerabenden, bevor die Sonne sich doch noch für eine kurze Zeit verabschiedet, führt der Nachtwächter durch seine Stadt, vorbei an Häusern mit hübsch verzierten Türen und historischen Namen wie Blinder Esel oder Tresor.

Wenn die Kirchenuhr zehn schlägt, singt Madsen das Nachtwächterlied. Darin heißt es, „dass alle Bewohner

nun doch bitte ihre Fenster schließen und zu Bett gehen mögen“, erklärt er. Ein Appell, an den sich an einem Frühsommerabend in Aabenraa natürlich niemand hält. Erling Madsen stört das nicht. Hauptsache, er ist im richtigen Moment am richtigen Ort. Einmal, erzählt er, habe er nicht weit von hier Bundeskanzler Willy Brandt zu Bett gebracht, als dieser nach einem heiteren Abend mit dem dänischen Ministerpräsidenten den Weg in seine Unterkunft nicht mehr fand. Am nächsten Morgen hat er noch einmal mit ihm gesprochen: „Moijn, Herr Bundeskanzler!“